

■ JÜRGEN MATTHÄUS

»Es war sehr nett«

Auszüge aus dem Tagebuch
der Margarete Himmler, 1937–1945¹

75

Margarete Boden wurde am 9. September 1893 in Westpreußen als Tochter eines Gutsbesitzers geboren. Die ausgebildete Krankenschwester betrieb nach einer kurzen, geschiedenen und kinderlosen Ehe mit finanzieller Hilfe ihres Vaters ein kleines Pflegeheim in Berlin. Im Winter 1926 lernte sie den sieben Jahre jüngeren Heinrich Himmler auf einer Vortragsreise kennen. Himmlers älterem Bruder Gebhard zufolge war Marga Boden eine Frau mit auffallend schönen blonden Haaren und blauen Augen, gewissermaßen der Inbegriff der nordischen Frau.² Ihre Briefe an Heinrich Himmler, die im Bundesarchiv zugänglich sind,³ zeigen eine, zumindest am Beginn der Beziehung, durchaus selbstbewußte Frau, die auf eigenen Füßen stand. Trotz familiärer Widerstände heirateten sie am 3. Juli 1928. Margarete Himmler verkaufte das Pflegeheim in Berlin, und das Ehepaar erwarb ein kleines Haus mit Garten in der Nähe von München. Während Himmler für die NSDAP agitierte, versuchte sie mit einem landwirtschaftlichen Betrieb die Basis für ein geregeltes Einkommen zu legen. Ihr einziges gemeinsames Kind, Tochter Gudrun, »Püppi« genannt, wurde am 8. August 1929 geboren; später adoptierten sie einen Jungen, Gerhard, geboren am 28. Juli 1928, der allerdings – dies zeigen die Aufzeichnungen in Margarete Himmlers Tagebuch – nie ganz als eigener Sohn akzeptiert wurde.⁴

Das Jahr 1929 wurde zum Wendepunkt im Leben des Ehepaars Himmler. Am 7. Oktober 1900 als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren, wuchs Heinrich Himmler in einer humanistisch-bildungsbürgerlichen Familie auf. Er studierte Landwirtschaft in München, schloß sich bereits im August 1923 der NSDAP an und wurde ein Jahr später hauptamtlicher Funktionär der Partei. Als die »Schutzstaffeln« 1925 aufgestellt wurden, trat er der SS bei und stieg in der damals noch unbedeutenden Untergliederung der SA rasch auf. Seit 1927 stellvertretender Leiter der SS, wurde er am 6. Januar 1929 von Hitler zum alleinigen Reichsführer-SS ernannt. Von nun an verknüpfte sich seine persönliche Biographie eng mit der Entwicklung der SS und Kernbereichen der NS-Politik.

1 Für Kritik und Anregungen zu diesem Text danke ich Michael Wildt. Die hier vorgetragenen Ansichten entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung des United States Holocaust Memorial Councils oder des United States Holocaust Memorial Museums.

2 Roger Maenvell/Heinrich Fraenkel, Heinrich Himmler, London 1965, S. 265.

3 Bundesarchiv Koblenz, NL 1126/14.

4 Vgl. Heinz Höhne, Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, München 1984 (11967), S.50 f.; darauf aufbauend Peter Padfield, Himmler. Reichsführer-SS, London 1990, S.83 f.; Gudrun Schwarz, Eine Frau an seiner Seite. Ehefrauen in der »SS-Sippengemeinschaft«, Hamburg 1997, S.82 f.

Nach der Machtübernahme 1933 wurde Himmler Kommandeur der politischen Polizei Bayerns und dehnte diese Funktion auch auf die übrigen Länder des Deutschen Reiches aus. 1934 war er sowohl Chef der Gestapo als auch der Konzentrationslager und einer eigenen, damals noch kleinen SS-Truppe, aus der später die Waffen-SS erwachsen sollte. 1936 übertrug ihm Hitler die Führung der gesamten deutschen Polizei, der, wie Martin Broszat schrieb, »weitaus folgenreichste Vorgang der Verselbständigung eines Teils der Reichsgewalt bei gleichzeitiger Verschmelzung von Partei- und Staatsaufgaben«. ⁵ Als deutscher Polizeichef reiste Heinrich Himmler mit seiner Frau Ende 1937 auf offiziellen Staatsbesuch nach Italien, die erste Auslandsreise, über die Margarete Himmler in ihrem Tagebuch ausführlich schrieb.

Der Krieg gegen Polen im Herbst 1939 eröffnete Himmler ein neues, wichtiges Politikfeld: Hitler betraute ihn mit der »Festigung deutschen Volkstums«, d. h. mit sämtlichen Umsiedlungs- wie »Aussiedlungs«-Maßnahmen. Am Vollzug der »Endlösung der Judenfrage« waren Himmler und sein Apparat ebenso maßgeblich beteiligt wie an der Verfolgung und Vernichtung anderer »Gegner«-Gruppen. ⁶ Mit dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 wuchs Himmlers politisch-militärische Funktion, so daß er als Reichsführer-SS, Chef der deutschen Polizei und der Konzentrationslager sowie als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und Befehlshaber der Waffen-SS fungierte. Seit 1943 Innenminister und nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler im Juli 1944 noch zum Befehlshaber des Ersatzheeres ernannt, hatte Himmler ohne Zweifel eine Machtfülle erreicht, die ihn in der Perspektive des Auslands sogar als zweiten Mann nach Hitler erscheinen ließ.

Wenngleich das Tagebuch der Margarete Himmler den Zeitraum von 1937 bis 1945 umfaßt, reflektiert es doch die entscheidende Rolle ihres Mannes als NS-Führungsfigur nur sehr gebrochen. 1934 war die Familie Heinrich Himmler von München nach Berlin gefolgt. Als Himmler jedoch 1936 ein Haus in Gmund am Tegernsee erwarb, zog Margarete mit der Tochter Gudrun dorthin. Der Arbeitsalltag der »Reichsführers« trennte ihn geographisch zunehmend von seiner Familie. Mit Beginn des Krieges verließ er immer häufiger Berlin und unternahm Inspektionsreisen in die besetzten Gebiete. Von Mitte 1941 an hatte Himmler sein Hauptquartier im Osten, stets in der Nähe Hitlers. Der Kontakt zur Familie in Gmund bestand aus Briefen, Besuchen und häufigen Telefonaten, insbesondere mit der Tochter Gudrun. ⁷ 1940 begann Himmler mit seiner zwölf Jahre jüngeren Sekretärin Hedwig Potthast ein Verhältnis, aus dem zwei Kinder entstammten. ⁸ Die Eintragungen Margarete Himmlers 1941/42 lassen die Kränkung erkennen, die sie über diese Beziehung empfand.

Ihr Tagebuch zeigt, daß sich Margarete Himmlers ohnehin labiler Gemütszustand über die Jahre als Folge der Trennung von ihrem Mann – sie nennt ihn »H.«,

5 Martin Broszat, *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung*, München 1969, S. 336.

6 Vgl. vor allem Richard Breitman, *Der Architekt der »Endlösung«*. Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden, Paderborn u. a. 1996.

7 Vgl. dazu *Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42*. Im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg bearbeitet, kommentiert und eingeleitet von Peter Witte, Michael Wildt, Martina Voigt, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dieckmann und Andrej Angrick, Hamburg 1999.

8 Die Frau Reinhard Heydrichs charakterisierte Hedwig Potthast als eine Frau, die weder kleinbürgerlich noch exzentrisch, nicht SS-mondän gewesen sei, sondern klug und herzlich (Schwarz, *Frau*, S. 91 f.).

»Heini« oder »Pappi« – und dessen Treuebruch verschlechterte. Die Eintragungen erfolgten in unregelmäßigen Abständen, zum Teil nach mehrmonatigen Pausen. »Püppi«, an die sich Margarete Himmler auf der Suche nach einem Lebensinhalt klammerte, bot ebensowenig eine dauerhafte Stütze wie der Schein kleinbürgerlicher Gemütlichkeit; »nett« ist wohl das am häufigsten von Margarete Himmler benutzte Werturteil. Dennoch kam es weder zu einem endgültigen Bruch mit Heinrich Himmler – er erschien weiter zu Familienfesten, nahm sie mit auf Reisen und schickte Blumen⁹ – noch zum Zerfall von Margarete Himmlers Weltbild. Bis zum Schluß hoffte sie auf den »Endsieg« des Reiches und vertraute der Fähigkeit ihres Mannes, diesen herbeizuführen.

Als Ehefrau eines der einflußreichsten Männer im NS-Staat teilte sie dessen Konkurrenzängste gegenüber Machtrivalen, gefiel sich im Repräsentieren und litt zugleich unter der selbstverursachten Isolation von ihrer Umwelt. Ihr Versuch in den letzten Kriegsjahren, im Deutschen Roten Kreuz in Berlin eine in ihren Augen sinnvolle Tätigkeit aufzunehmen, durchbrach die Vereinsamung nicht. Im Gegenteil, in Berlin war sie ihrem Mann nicht näher und ihrer Tochter, die in Gmund blieb, ferner als zuvor. Als Parteimitglied (NSDAP-Mitgliednummer 97.252) glaubte sie bis zuletzt an den »Führer« und verachtete Juden als »Pack«, das zu verschwinden habe. Besuche in Ghettos bestätigten ihre Vorurteile; an »Beutegut« aus dem Osten scheint sie sich dennoch – wie andere SS-Frauen auch – bereichert zu haben.¹⁰

Nur zögernd wird wahrgenommen, wie Gudrun Schwarz in ihrem Buch einleitend festhält, daß die NS-Gesellschaft aus Männern wie Frauen bestand und sich die Verbrechensgeschichte des Nationalsozialismus nicht allein auf die »ganz normalen Männer« beschränken kann. Nachdem die Frauenforschung bis in die achtziger Jahre von der Vorstellung ausgegangen ist, daß Frau vornehmlich Opfer des patriarchalen NS-Staates gewesen sind, nehmen jüngere Studien Frauen sowohl als Verfolgte, als auch als Zuschauerinnen, Mittäterinnen und Täterinnen in den Blick.¹¹ Margarete Himmlers Fixierung auf Status, Trivia und persönliches Wohlbefinden eröffnet Einblicke in eine Normalität, die aufgrund des Fehlens jeglicher Bezugnahme auf Massenmord und Todeslager nachgerade als Paralleluniversum zur Erfahrungswelt der Opfer erscheinen mag, gerade deshalb aber als durchaus typisch für die Kriegsperzeption der Deutschen gelten kann.

9 Siehe die Abrechnungen für Geschenke an Marga in Heinrich Himmlers SS-Akte (National Archives Washington, A 3343 SSO 099a, Bild 3-293).

10 Vgl. Tagebuch-Eintrag vom 7.3.1940. Nach Mitteilung der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg vom 25. Februar 1999 existiert dort ein Protokoll mit einem Schreiben an Margarete Himmler wegen Übersendung von Weihnachtsgeschenken aus dem Warschauer Beutegut. Zum Aspekt der materiellen Bereicherung vgl. auch Schwarz, Frau, S.188 f., 224 f.

11 Schwarz, Frau, S. 9 f. Neben der bekannten Kontroverse um die Rolle der Frauen im NS-Regime zwischen Claudia Koonz und Gisela Bock: Claudia Koonz, Mütter im Vaterland, (Originalausgabe: London 1987) Freiburg i. Br. 1991; Dies., Consequences: Women, Nazis and Moral Choices, in: Carol Rittner, John K. Roth (Hg.), Different Voices: Women and the Holocaust, New York 1993, S. 213-249; Gisela Bock, Die Frauen und der Nationalsozialismus. Bemerkungen zu einem Buch von Claudia Koonz, in: Geschichte und Gesellschaft (1989), S. 563-579; Dies., Ordinary Women in Nazi Germany: Perpetrators, Victims, Followers, and Bystanders, in: Dalia Ofer, Lenore J. Weitzman (Hg.), Women in the Holocaust, New Haven, London 1998, S.85-100, siehe jetzt vor allem: Kirsten Heinsohn, Barbara Vogel, Ulrike Weckel (Hg.), Zwischen Karriere und Verfolgung. Handlungsräume von Frauen im nationalsozialistischen Deutschland, Frankfurt am Main 1997. Vgl. auch WerkstattGeschichte 12 (1995) Thema: »Täterinnen« im Konzentrationslager.

Das Original des Tagebuchs, das 122 Seiten mit handgeschriebenen Einträgen umfaßt, wurde im Mai 1999 dem Archiv des United States Holocaust Memorial Museums übereignet und ist unter der Accession Number 1999.A.0092 dort einzusehen. Die hier dokumentierten Auszüge kristallisieren sich vor allem um zeitgeschichtliche Schlüsseldaten wie den »Anschluß« Österreichs, die Sudetenkrise und das Novemberpogrom 1938, den Überfall auf die Sowjetunion 1941 und das Attentat auf Hitler im Juli 1944. Darüber hinaus enthält die Auswahl Einträge, die historisch signifikante Impressionen, Erlebnisse oder Stimmungen wiedergeben. Orthographische, grammatikalische und stilistische Eigenheiten wurden beibehalten, Hinzufügungen und Auslassungen sind mit eckigen Klammern markiert. Aufgrund der Eigenart des Textes als hochgradig subjektive Quelle, die die historischen Ereignisse nur in extremer perspektivischer Verzerrung spiegelt, wurde für diese Dokumentation auf Anmerkungen verzichtet.

Margarete Himmler, Tagebuch 1937–1945

Am Sonntag den 14.11.37 kamen wir mittags in Rom an. 25 Stunden waren wir mit dem Salonwagen unterwegs. Es war nicht anstrengend. Hier wurden wir vom Chef der italienischen Polizei mit einem gr Gefolge, in Italien sagt man kleinen, empfangen. Wir fuhren ins Hotel u. dann bald zum Essen, in eine kl. Trattoria. Es war ein kl. Loch zu ebner Erde, mit einer sehr guten Küche. In Italien legt man sehr viel wert auf eine gute Küche. Nach kurzem Schlaf ging es zum Colosseum. Ein phantastischer alter Bau, u. weiter nach Nenni, [?] Gardolfo, wo im Sommer der Papst wohnt. Zurück fuhren wir die Via Appia lang nach Rom, es war die berühmte alte Straße, an der wir das Grabmahl der Cecilia Mibella u. viele Ruinen besahen. Abends aßen wir wieder in einer Trattoria, fuhren mit dem Pferdewägelchen nach Hause u. waren um 10 Uhr zu Bett.

15.11. Zu erst zur Engelsburg, von wo wir einen schönen Blick hatten, von da zur Peterskirche, eingehend besichtigt, Petersstatue, der die Leute den Fuß küssen, welcher schon ganz abgenutzt ist. Wie hygienisch! Durch das Engegenkommen der Polizei konnten wir mit unserem Auto mit der S.S. Flagge im Park des Vatikan spazieren fahren. Und all die vielen Bauten von außen bewundern, die erst dieser Papst hat bauen lassen, u. die Gärten die er angelegt hat. Dann fuhren wir nach Tivoli heraus, wo wir am Fuße der Sibille (tibertinischen) zu Mittag aßen beim herrlichsten Sonnenschein u. einem schönen Blick ins Land. Sahen wir am Sonntag das Albaner Gebirge, so heute die Sabiner Berge. Nach Hause etwas geruht, ging es noch zum kapitolinischen Museum u. zum Museum Mussolini. Wir sahen die herrlichsten alten Statuen. Abends aßen wir noch in der »Ulpia« einem guten alten Lokal mit dem Polizeichef Boscini u. seinem Sekretär zu 6 Personen, dort wurde uns noch echte nationale Musik mit Gesang aus den verschiedensten Teilen von Italien geboten. Um 11 zu Bett.

16.11. Um 10 Uhr begann der Tag mit der Besichtigung des Kapitol. Wo wir in einem Museum den sterbenden Gallier sahen, der das in Deutschland so umstrittene berühmte Halsband umhatte. H. war ungeheuer beeindruckt u. tief erfreut. Dann

ging es weiter in die Forums. Dort sahen wir Gebäude von einer Größe von vor 2 Tausend Jahren, daß es fast unwahrscheinlich klingt. All die herrlichen Bauten hat erst Mussolini freilegen lassen. H.'s Geschichtskennntnisse dabei waren unglaublich. Ein italienischer Prof. Bocchioni begleitete uns dabei, auch an den Tagen vorher. Am Nachm. waren wir zu kaputt um noch etwas zu unternehmen. Man muß die gewaltigen Eindrücke erst verarbeiten. Heute kam die erste Nachricht von den Kindern, es geht Ihnen gut. Heute Abend gehen wir zu Schaumburgs, er ist an der deutschen Botschaft beim italienischen Kaiserreich. Herrliche Blumen empfangen mich als ich ankam, von Boccini, Bergens (Botschafter am vatikanischen Stuhl), Ettel (Landesleiter) u.s.w.

Am 17.11. früh geht es nach Napoli. Wir besehen uns unterwegs vom Auto aus Sittoria u. Sabandia. Alles Werke Mussolinis. In Teracina aßen wir zu Mittag. War sehr ordentlich für d. kl. Stadt. Es saßen nur Männer in dem Lokal, die sich sehr ordentlich benahmen. Es soll hier auch nie besoffene Leute geben. Die Leute sind sehr an den Wein gewöhnt. Nach dem wir hier angekommen waren, machen wir noch Besorgungen in d. Stadt. H. hatte sich den Magen verdorben. Am 18. ging es nach Herkulanum u. Pompei. Es war erschütternd zu sehen, wie die Menschen überrascht wurden. Dieser Reichtum in beiden Städten. Fast jedes Haus hatte ein Atrium u. einen Garten. Ein einfaches Fischerhaus 2 Stockwerke mit 8-10 Zimmern. Pompei, daß näher am Vesuv liegt, wurde vom Aschenregen zugedeckt u. die Bevölkerung von der Gase [?] erstickt. Man fand noch viele Skelette. Die Wände der Häuser sind bemalt, u. die Farben heute noch erhalten. Solche herrliche Malerei, wunderbare marmorene Tische. In den Gärten Springbrunnen die heute noch genau so fließen wie vor 2 Tausend Jahren. Pompei war mehr eine Kaufmannsstadt. Auch Silber u. Gold hat man gefunden. Silberne Kochtöpfe. Mosaikfußböden mit dem Hakenkreuz, auch Marmorfußboden. Herkulanum war mehr eine Stadt mit geistiger Oberschicht. Pompei hatte 2 Theater. An jeder Straßenkreuzung eine Bar. abends waren wir ruhig im Hotel.

19.11. Vormittag besah ich mir noch mit H. Dollmann, S.S. Führer, der als Dolmetscher wirkt, die Villa »La Floridiana« an, mit herrlicher Steingut u. Porzellansammlung. Zu Zeiten Friedrich d. Großen im 18 Jahrh. schenke ein Fürst sie seiner Geliebten. Sie liegt wunderbar über dem Meere. Der Garten ist auch von ungeheurer Pracht, wir gingen unter noch jetzt blühenden Kamelien (Hain) spazieren. Auch sah ich mir dabei einen Gemüsegarten u. Treibhaus an, u. fand daß es das Meiste, wenn auch kleiner in Deutschl. gibt. Dann sah ich noch das alte Neapel, mit seinen primitivsten Quartieren u. den unbeschreiblich vielen Kindern. Überall trifft man viele Kinder, was ist es für ein gesegnetes Land. H. war in d. Zeit auf den Vesuv gefahren, hat aber nicht viel gesehen, weil es regnete u. sehr windig war. Ich hatt mich im Hotel kaum hingelegt, erschien H. u. hast du was kannst du ging es fort, denn wir sollten heute noch Kosenca am Busento erreichen. [...]

[...]

[in Catania] 7.12. Heute Abend um 9 Uhr sind wir zu Ex. Balbo zum Essen eingeladen. H. spielt am Vorm. Tennis. Am Nachm. sahen wir noch eine Moschee u. das Judenviertel. Moschee sehr stimmungs- u. eindrucksvoll. Im Judenv. schauer-

lich dreckig u. der Gestank! Die Araber sind viel reiner. Essen: 18 Pers. kurz. Fr. B. hübsch, eingebildet, er: klug, gut aussehend. H. war begeistert, sehr interessant.

[...]

19.12. – 29.12. Eben kommen wir von Bormanns Obersalzberg. Nun ist Weih. vorüber, ich habe viel bekommen, aber Ruhe war nur beim Schlaf. Sonst wie immer Aufregung, Ärger. Kummer. Wann wird es mal anders werden?! Viel Besuch war hier u. kommt noch, oder wir fahren weg, so daß jeden Tag was »los« ist. Also dazu lebt man. Mit den Angestellten nur Ärger. Keiner kümmert sich um was im Haushalt.

80

31/12. Nun ist das Jahr zu Ende. Was hat es doch für Kummer u. Sorgen gebracht. Aber für Heini auch viel Anerkennung, Aufstieg, u. Ehren. Unsere herrliche Reise war ein großes Erlebnis. Wir wollen das neue Jahr mit Oswalds verleben. Sie waren alle 5 hier. die Buben sind fort gefahren. H. u. Fr. v. Osw. blieben bis Montag früh, Tinchin fährt mit uns zurück nach B.

[...]

26/1.[1938] Turnen will ich jetzt, u. ich sah es mir auf dem Reichssportplatz an, es gefiel mir sehr gut. Freitag gehe ich hin mit Fr. v. Oswald. Nachm. haben wir gestern Bridge gespielt. - Püppi ist im Diktat doch noch immer schlecht. Wir sagen noch oft »Schwinekin« zu ihr, u. da sagte sie mal zu mir »Schwinekin-Mutti«. Zu traurig, daß man nicht 6 solche hat, die so lieb sind. – Heute fahren Berta, Lydia u. ich zur Gräfin Wedel. H. hat viel Sorgen u. noch mehr Arbeit. Der arme Blomberg was tut er mir leid.

30/1. Alle Tage bis heute ist H. erst nach Mitternacht erst von der Arbeit gekommen. Wie er das nur aushalten kann. Das Turnen ist mir gut bekommen, nur habe ich doch rechten Muskelkater. – Der Kaffee war wieder sehr nett. – Püppi gibt sich Mühe, damit sie viel lernt, Gerhard ist entsetzlich ungezogen. Lügt, klaut bleibt von der Schule heimlich weg. Man weiß garnicht was man sagen soll. H. ist sehr unglücklich darüber. Wir sagten es der Mutter, die hier war. Gerhard war nicht nett zu ihr. 1x waren wir im Theater, »Lauter Lügen« es war sehr lustig u. witzig.

2/2. Ribbentrops wohnten eine Nacht hier. Ging alles gut. Wir waren im Theater, »Der kluge Mann«. Wir fanden es nicht besonders. Inhalt ist zum Teil gut. Gestern Abend waren wir bei Lorenzens. 10 Pers. Viel Interessantes gehört. H. sehr abgespant. Ich warte schon täglich auf die Zeitung.

5/2. Gestern Abend Oswalds waren noch da, große Neuigkeit. Der Führer hat die Wehrmacht selber übernommen. Ribbentrop ist Außenminister geworden. Viel Veränderungen. H. ist sehr nervös. Hat doch Tag u. Nacht daran mitarbeiten müssen u. ist selbst nicht befördert. Ich habe heute schlecht geschlafen. Nun soll ich zur Ausstellung von Frau Paraskewe-Bereskine die der Ministerpräsident eröffnet. H. kam gestern Abend gegen 9 Uhr u. wir spielten noch etwas Bridge.

9/2.38 H. hat seine Nerven wieder, ist ruhig u. friedlich. Wir müssen in dieser Woche viel abends ausgehen. Aber sonst bemühe ich mich, viel zu Hause zu sein. Will an meiner Ahnentafel schreiben. Peiner hatte auch auf der Ausstellung seine Bilder, die wunderbar waren. In der argentinischen Botschaft sah man viel Bekannte. Auf einem Tee bei Fr. v. Bülow-Schwante unterhielt ich mich lange u. sehr gut mit Frau Togo. Japanische Botschafterin. Heute Abend sind wir bei Oschima (japanisch. Militärattasche.)

14/2. Ich bin erkältet. Gestern war H. Setzkorn hier, hat mich behandelt, u. es geht mir viel besser. Wir haben gestern Bridge gespielt es war ein ruhiger stiller Sonntag. Am 11/2. war bei Hierl ein Empfang, wo ungefähr 1000 Menschen waren. Am 12/2 waren wir beim französischen Botschafter. Er ist der witzigste u. amüsanteste Menschen, den ich gesehen habe. Früh nach Hause weil mein Schnupfen so schlimm war.

81

16/2. Gestern Abend waren wir beim Führer eingeladen mit dem diplomatischen Corps. Ich glaube es waren 200 Menschen. Diese wunderbaren Blumen die überall standen. So etwas Herrliches. Der Führer sah erst recht frisch aus. Zuletzt doch abgespannt. Wir haben uns gut unterhalten. Heute ist keine Einladung. Am 25.2. ist die Einladung des Führer für die Partei, u. zwar in München. Ich freue mich sehr, komme ich doch bei dieser Gelegenheit auch nach Gmund in unser Haus.

21/2. Gestern die gigantische Rede des Führers. Am Nachm. war H. zu Hause u. sprach schon wieder von Anbau. Ich war ungeheuer kaputt. ging früh ins Bett. H. mußte noch zu einem Bierabend zu Heß. Am Sonnabend war die Einladung des Propagandaministerium. Es war sehr langweilig, wir gingen früh. H. war auch zu ab. Die armen Wedels. Heute kommen noch Oswalds. Tinchin geht nach England u. will sich verabschieden. Eden ist gegangen nach der gestrigen Rede des Führers. H. sitzt unten mit Herren zum Tee. Ich war mit Püppi bei Bülows. Viele Damen waren da. Morgen will ich mit 4 Damen darunter die Attolico Bridge bei mir spielen. Vorm. will mir die japanische Botschafterin einen Besuch machen. Sie kam u. unterhielt mich eine $\frac{3}{4}$ St. Sehr viel Intimes u. Inter. erzählte sie.

5/3. 38. Fast 8 Tage war ich in Gmund. Habe fast nur geschlafen. War allerdings 2 Tage davon in Münch im Hotel »Vier Jahreszeiten«. der Führer hatte die Partei eingeladen, in die unerhört schönen Räume des Führerhauses. Heini kam am Sonnabend nach G. mit Heißmeyers, die aber nur eine Nacht blieben. Die ganze Zeit in G. schien die herrlichste Sonne. Am Sonntag waren wir noch bei Heß zum Tee. Eine ganze Menge Menschen waren da. Wir sahen den Jungen, er spielte schon selber (3 Monate). War lustig u. vergnügt. Wir fuhren früh nach Hause, trotzdem wir zum Abendbrot eingeladen waren. Am Montag schlachtete ich mein Schwein reines Fl. 120 Pfd. Nur mit Erika u. Anna allein, es ging aber gut. Hier empfangen uns am Dienstag gleich die vielen Aufregungen. Ich liege dann immer bis Mitternacht im Bett u. warte auf Heini [gestrichen: Dich]. Er ist so müde u. abgespannt von all dem Ärger, u. ich denke immer es wird so wenig anerkannt. Ich zermarter mir manchmal das Gehirn, warum wohl alles so ist. Sind seine Feinde wirklich so stark. Aber H. ist vergnügt u. mutig u. ich versuche auch vergnügt zu sein. Mit Ribbentrops waren wir in M. viel zusammen. Gestern war ich mit Püppi

zu einem Tee im Haus des Sports. Es waren Vorführungen zum Teil mäßig. H. kam nach. Wurde aber wieder herausgeholt nur ans Telefon. Wir schwebten den ganzen Abend in Sorge, daß er weg mußte.

13/3. Die Sorge ließ uns nicht mehr los, jeden Tag kam etwas Neues. H. der natürlich wußte um was es sich handelte, war guter Laune u. direkt Heiter. Aber für mich, die ich nur das geschäftige Treiben sehe, u. die Felduniform einpacken mußte, war es zu bedrückend. Er fuhr nach München. Ich hatte Tee, es lag über allen eine so gespannte Erwartung, trotzdem die meisten keine Ahnung hatten. Die Gräfin Wedel u. Fr. v. Oswald blieben dann auch noch, u. wir hörten Radio bis 2 Uhr nachts. Oesterreich gehört jetzt zum Deutschen Reich. H. war der erste in Wien. Der Jubel war unbeschreiblich als der Führer am Sonnabend früh in Braunau eintraf. Nun geht der Siegeszug weiter bis Wien. H. telefonierte heute aus Wien, es geht ihm sehr gut, er ist gesund u. überwältigt von allem. Wir Frauen sitzen hier und müssen uns mit dem Radio trösten. Püppi wurde heute Nacht so krank mit hohem Fieber, so daß ich auch fast nicht geschlafen habe. Als ich in der Nacht an ihrem Bette saß u. ihr sagte, daß es erst $\frac{1}{2}$ 4 Uhr ist, sie soll nochmal versuchen zu schlafen, sagte sie: Gestern um die Zeit ist der Pappi eingezogen. Sie meinte in Wien. So beschäftigt sich das Kind mit ihrem Vater.

14/3. H. rief heute wieder aus Wien an. Der Führer soll heute in W. einziehen. Vielleicht kommt er bis Ende der Woche. Heute Abend habe ich Wedels Oswalds u. Berta u. Mann eingeladen, wir wollen eine Pute v. Fr. Fredisch zusammen verzehren u. ev. Bridge spielen.

21/3. H. kam am 18/3 gegen Abend. Denn um 8 Uhr war Reichstag. Der Führer hat erschütternt gesprochen. Außerdem war die österreichische Regierung als Gast da. Der Führer war sehr müde u. abgepannt. H. war hinterher noch zum Essen dort. Vor der Reichskanzlei standen die Menschen zu Tausenden. Alle wollten den Führer sehen. Sie riefen oft: Herrmann sein ein Mann bringe uns den Führer ran. Oder: Führer sei nicht so hart, zeige dich mit Seiß-Inquart (Der österreichische Reichsstatthalter). Am 10.4. wird auch unser Reichstag neu gewählt, außerdem ist Volksbefragung. H. ist heute wieder nach Österreich geflogen, er wird noch weniger zu Hause sein wie sonst. Püppi war so erkältet u. hatte dann auch Ohrenschmerzen so daß ich H. Setzkorn kommen ließ. Sie konnte dann aufstehen, aber ging die ganze Woche nicht in die Schule. Ich habe mich angesteckt, kann nun wieder nicht zum Turnen gehen u. hätte es so nötig, da ich immer dicker werde, wiege schon 144 Pfd. Wir wollen heute mit Ida Wedel den Film »Urlaub auf Ehrenwort« sehen, darüber sind die Meinungen so verschieden. – Sogar die Zeitschrift die Wehrmacht brachte H's Landung in d. Nacht v. Freitag z. Sonnabend in Wien unter der Überschrift Der Husarenritt des Reichsführers S.S. Er konnte doch nicht seine Leute allein lassen. Gott sei Dank ging alles Gute. H erzählt verhältnismäßig wenig. Er war sehr Nervenmüde. Heute auf die Besichtigungen freut er sich.

23/3. H. hat noch nicht angerufen, er soll heute aus Wien über alle Sender sprechen. Wir sollen zu Oswalds kommen. Mein Schnupfen wird langsam besser. Das Wetter ist herrlich. Schon ganz Frühling.

27/3. H. kam sehr befriedigt fast begeistert von seinen Besichtigungen in Österreich zurück. Dieses Menschenmaterial, was er in seiner S.S. hat. Von jetzt ab reist er mit dem Führer, die ganze Wahlreise über. Freitag u. Sonnabend waren sie schon unterwegs. Heute u. morgen ist H. hier. H. erzählte interessante Dinge, die der Führer aus seinem Leben erzählt hat. Er will es heute schriftlich niederlegen. Gerhard ist oft sehr ungezogen. Hat wieder den Jugendkreis geschwänzt. Es ist zu traurig. Püppi ist lieb u. nett. Am Freitag waren 12 Damen zum Abschiedskaffee für die Wintersaison. Wir wollen doch Ostern nach Gmund. Püppi will es zum ersten Mal auch, nur weil ich ihr gesagt habe, hier kann man nicht Ostern feiern in der Stadt. Dann bekommt sie keine Geschenke. Mein Schnupfen wird endlich langsam besser. Püppi war nach der Behandlung von Setzkorn vollkommen gesund.

83

30/3. Nun ist H. für 12 Tage weggefahren. Ich möchte die Zeit gerne zum Lesen benutzen. Gestern überraschte uns Irmgard Papke. Die Tochter hat nun eine Stelle. Sie war glücklich u. zufrieden. Wir nahmen sie mit zu Vater, den wir besuchten. Lydia u. Püppi waren auch mit. Vater sah so gut aus, u. fühlte sich auch wohl, so daß wir ganz beglückt abfuhrten. Freitag will ich noch mal all meine alten Bekannten zum Kaffee bei mir haben. Es ist doch zu schön, daß man die hat. H. doch fast garkeinen Privat-Verkehr. So etwas ist doch zu traurig. Ich vermisse es doch sehr. Unter all den andern Bekannten, kommt man doch fast mit keiner in intimeren Verkehr; ob es sich auch lohnt, weiß ich noch nicht so ganz genau.

1/4. Heute gebe ich nun doch noch einen Tee. Es haben sich bis jetzt 8 Damen dazu gemeldet. Meist meine guten alten Bekannten von früher. u. noch die Gräfin Wedel, die ich auch gerne habe. – Gestern Abend haben wir bei Berta Bridge gespielt. Es war sehr nett. Beim roten Kreuz war es auch sehr nett. Grawitz war glücklich, daß alles so gut klappte, konnte er auch. H. hat eben angerufen, aber wir mußten schnell aufhören, weil er schon wieder keine Zeit mehr hatte. Püppi hat ein gutes Zeugnis. Gerhards geht auch. Er sitzt ja auch schon das 2. Jahr in derselben Klasse. Heute ist wieder mal Dienstboten wechsel. Der Diener geht, der 2. in diesem Jahr schon. Der u. seine Frau waren frech u. sie faul, das es so etwas noch gibt im dritten Reich.

2/4. Gerhard ist eine Verbrechernatur. Er hat irgendwo wieder Geld gestohlen, u. lügt unbeschreiblich. Ich habe es seiner Mutter geschrieben. Wir müssen ihn in eine Erziehungsanstalt tun. Nur Ärger der Diener von drüben zieht auch nicht aus. O Gott diese Menschen u. für die arbeitet der Führer. Ich kann an die Menschen nicht mehr glauben. Warum muß H. sich für »die« totarbeiten. – Er rief heute an. War guter Laune und zufrieden. Warum kommen diese Leute nicht alle hinter Schloß und Riegel u. müßten arbeiten bis sie sterben. Manchmal frage ich mich, lebe ich unter Menschen oder nicht. – Gestern hatte ich einen sehr netten Tee 8 Damen u. abends waren Muttchen, Ella u. Fr. Glaubitz noch da. Es war alles so nett, u. dann heute Morgen dies mit Gerhard.

8/4. Gestern habe ich mit Gerhards Mutter gesprochen, sie war recht betrübt, aber will ihn natürlich nicht zurückhaben. Nicht mal Ostern nimmt sie ihn. Geld für ihn will sie auch noch weiter beziehen. Meine Meinung über die Menschen ist durch die Unterredung nicht erschütterd worden. Püppi war entzückend u. so lieb

u. nett. Eben lacht sie wieder so glücklich. Püppi hat Ostergeschenke gemacht, es ist eine Aufregung, wenn sie mich nur von weitem sieht, schreit sie u. versteckt was. – Heute Nachmittag zum Kaffee kommt auch Frau Schmitt, sie hat von alleine angerufen. Es hat mich gefreut. So werden wir wohl doch 8 Damen sein.

10/4. Wir waren 7 Personen beim Tee. Gestern Nachm. war ich bei Fr. Bouhler. Was hat die für ein nettes Haus. Und bei uns unten sieht es so kahl aus, daß man garnicht drin sitzen mag. Trotzdem alles drin ist, was man sich so denkt. Eben waren wir beim wählen. Gestern abend hörte ich die Rede vom Führer mit Püppi zu Hause, u. ging dann mit P. zusammen ins Bett. Sie ist zu lieb u. nett. Von H. nichts gehört. Und er wollte heute Vormittag kommen.

84

15/4. Nun sind wir seit dem 11.4. in Gmund. Der Flug war gräßlich. Zum ersten Mal habe ich das empfunden. Wir haben zwei österreichische Kinder hier. Gerhard soll nun nach Starnberg in eine Pension kommen. Hoffentlich glückt es. Gestern waren Johsts hier. Es war nett. – 1 x Bridge gespielt. H. sehr müde u. kaputt. Auf dem Wege an den Achensee fuhr er oder schlief. Wir haben doch fast garnichts von ihm. Jetzt arbeitet er.

18/4. Ostern haben wir wie immer mit H's Angestellten gegessen u. diesmal mit seiner Mutter. Dann wurden Ostereier versteckt. Es verging alles ganz ruhig. – Gestern war ich den ganzen Tag so kaputt u. heute ist es nicht viel besser. Gestern konnten wir noch draußen verstecken u. heute schneit es. H. arbeitet auch heute.

24/4. Nun bin auch ich in den Vorbereitungen zur Fahrt nach Italien. Mit Fr. Bouhler fuhr ich gestern zu Fr. v. Ribbentrop u. wir besprachen vieles. 10 – 11 Damen sind wir u. ich hatte so gehofft, nur wir 4 wie zuerst eingeladen. In Deutschland ist alles Masse, Masse. Man versucht sich damit abzufinden. Meine Gardrobe habe ich fast fertig. Man wird viel Neues sehen u. hören.

[...]

26/6. [Berlin] Am 21/6. hatte ich noch einmal 8 Damen zum Bridge eingeladen, es war sehr nett. Am 22/6. waren wir fast den ganzen Tag bei Ribbentrops u. am Donnerstag Nachm. bei Vater. In Freienwalde besuchte ich noch die mir von meiner Pensionszeit her bekannten Stätten u. sah auch das Haus »Mein Heim« von außen, aber es wohnte ein Malermeister drinnen. H. ist fast nicht mehr da. Er sieht alles mit so rosigen Augen. Ich bin manchmal über irgend etwas tief erschütterd u. H. meint es ist nebensächlich u. doch treibt es so viele Menschen, u. man könnte es abstellen. – Meinem Vater geht es nicht gut. Am Dienstag fliegen wir nach Gmund.

3/7. 10 Jahre bin ich heute verheiratet. H. ist verreist, rief aber an. Trotz dem Glück der Ehe, habe ich doch viel was die Ehe betrifft entbehren müssen. Denn H. ist fast nie da, u. kennt nur Arbeit. – Hier gibt es viel Arbeit mit dem Garten u. mit dem Gärtner Hausmeister auch Ärger. Aber ich will mich nicht ärgern. H. hat ganz recht, man soll andere ärgern, u. sich nicht selber. Püppi ist lieb u. nett. Füllt mein inneres Leben voll aus. Wenn sie nur nie krank werden möchte.

[...]

20./9. In Nürnberg war es diesmal besonders nett. Viel Blumen, viel Geschenke u. Gratulationen zu meinem Geburtstag. Viel mit Fr. v. R. zusammen. Im Hotel mit S.S. Frauen, Fr. Grawitz u. v. dem Bach. Sehr nett. Jetzt war ich zum 6. x dort, u. würde es bestimmt vermissen, wenn ich nicht das nächste Mal auch dort sein könnte. In Nürnberg schöne Bauten gesehen. Jetzt sind hier herrliche Tage. H. u. ich waren 2 Tage in Berchtesgaden bei Ribbentrops im Hotel. H. ist eben fortgefahren um in dem Zuge des Führers mit nach Godesberg zu fahren. Wie wird nur alles werden. Chamberlain war nun 1 x da u. kommt erst Donnerstag wieder, u. so wurde eben telefoniert, daß H. noch heute Abend wiederkommt u. erst morgen fährt.

24/9. Nun sind die Verhandlungen in Godesberg zu Ende. H. ist in Berlin, u. ich sitze hier. Was wird? Alle Menschen sind enttäuscht weil nicht dreingeschlagen wird. Hier im Hause ist eine schauerliche Stimmung. Sogar Ella ist davon angesteckt. Es ist doch zu schlimm, wenn man nicht allein sein kann. Wie gerne wäre ich bei H. in Berl. In dem großen uneingeräumten Hause läuft er nun allein herum. Das Wetter war noch herrlich. Heute Gewitter.

85

30/9. Berlin Ich sitze in meinem Ankleidez. u. warte ob H. kommt aus München. Was wird er erzählen über die Zusammenkunft der 4 Staatsmänner u. was jetzt geschehen wird. Oder wird er wieder nicht kommen. Elfriede ruft eben an, ist restlos hin vor Freude, daß es keinen Krieg gibt.

2/11. In dieser Zeit hat man Menschen ohne ohne Nerven, ohne Gefühl ohne Verstand gesehen. Es war doch furchtbar. Leute von denen man es nicht für möglich gehalten hat. Nicht mal diesem Buch kann ich den einen Namen anvertrauen. H. war stark u. groß ebenso von Ribbentrop. Wir gingen in den ersten Tagen des Oktober nach Gmund. blieben bis 28.10. Ich fuhr H. entgegen nach Verona. H. ist ungeheuer in Italien geehrt worden. Ein herrliches Gefühl zu wissen, daß er so anerkannt wird. Ich treffe nun Vorbereitungen zu unserm Urlaub. Wir wollen einige Tage nach Salzburg u. dann wieder nach Wiesbaden. Lydia kommt her zu Püppi. Mit der Köchin bin ich mehr wie hereingefallen, u. habe noch auf die 14 Tage gewartet. Hier ist viel Nettes. Theater, gestern Tee bei der Gräfin Wedel.

14/11. Salzburg »Hotel Österreichischer Hof«. Gleich nach dem 9.11. fuhren wir nach hier, denn H. hat Urlaub. Wetter herrlich. H. ist dafür jeden Tag etwas zu unternehmen. Am Freitag die Stadt, am Sonn. Groß-Glockner, Sonntag Nachm.: Nach Fridolfing zu Erls [?]. sehr nett. Heute ist H. zur Jagd gefahren (Krupp-Revier). Ich nähe, lese u. schreibe, die erste Nachricht von Püppi. Alles geht ordentlich. Diese Judengeschichte, wann wird das Pack uns verlassen, damit man auch seines Lebens froh wird. – Ich bin doch recht müde. Habe heute Nacht schlecht geschlafen. Meine Füße sind nicht sehr schön. Es kommt von der vielen Arbeit, die ich schon leisten mußte. Vielleicht habe ich früher wohl mal als junger Mensch über die viele Arbeit geschimpft, aber heute bin ich der festen Ansicht, daß ich den Platz an der Sonne u. Glück u. Liebe mir selbst verdient habe. Darum rate ich allen jungen Menschen, willst Du mal etwas vorstellen, so muß Du dafür alles tun. Es fällt einem nichts in den Schoß.

[...]

31/12. 1938 Das Jahr ist zu Ende. Weihnachten habe ich im Bett verbracht eine Magenpanne. Viel Ärger im Hause u. noch mehr Arbeit hat es gegeben. Die Mädchenverhältnisse sind katastrophal. Was ich in diesem Jahr erlebt habe, garnicht auszudenken. – Ich fühle mich nicht so wohl. H. u. Püppi sind gesund u. munter, das ist die Hauptsache. Wir waren von hier aus noch einmal bei Heßens bei Johsts. Heute Abend wollen wir mit den Kindern etwas spielen u. den Baum anzünden. Püppi war begeistert von all den schönen Weihnachtsgeschenken. Auch Gerhard hat eine ganze Menge bekommen, weil er ein ganz gutes Zeugnis hatte, u. sonst auch ganz brav war.

86

[...]

15/3. 39. Heini ist zum Sonderzug des Führers gefahren, um morgen mit dabei zu sein, wenn in Prag eingezogen wird. Große Zeiten u. die Menschen so klein. Heute kamen die 3 Kinder von Frida zu mir, weil sie umziehen nach Berlin. Draußen schneit es. Püppi hat eine Karte von Deutschland u. verfolgt alles was ihren Pappi angeht auf derselben. In der Schule geht es ihr immer noch nicht sehr gut. – Fr. v. R. ist wieder da, sie hat die große Kopfoperation gut überstanden. Garnicht auszudenken wenn etwas passiert wäre. – Prag wird friedlich genommen. Die Völker sind ja so dumm u. kämpfen gegeneinander. Wir können nicht glücklich genug sein, daß wir einen Führer, einen Kopf haben. Am 9.3. waren wir beim Führer zum Tag der Reichsregierung eingeladen. Tischordnung u. am 10.3. beim ungarischen Gesandten. Es war interessant durch Attolicos u. d'Avignons. Frau Lutze erzählte wieder aus ihrem Leben. – Der Führer zeigte uns die neue Reichskanzlei. Diese Farbenharmonie. So viel dunkle satte Farben. Holz u. Marmor an einer Wand. Die herrlichen Bilder u. Gobelins. Alles ist noch nicht fertig. – Gerhard hat die Aufnahmeprüfung für die nationalpolitische Erziehungsanstalt in Spandau bestanden. Ich bin glücklich, hoffentlich geht alles weiter gut. – Seit dem ich aus Hohenlychen fort bin, habe ich noch nicht eine Seite in einem Buch gelesen. Es stauen sich die Bücher, die gelesen sein müßten. Am vorigen Freitag waren 15 Damen zum Tee hier. – Man mag auch nicht mehr ins Theater gehen, weil es immer schlechter wird, genau wie das Kino. Ich finde es wenigstens.

29/3. 39. Heini wie immer nicht hier. Sonntag war er hier, weil er so erkältet war. Vater geht es nicht gut, er liegt schon seit 8 Tagen. Wir, Lydia u. ich haben jetzt hier viel in Ordnung gebracht. Es gehen schon wieder zwei Angestellte. Es ist eine Freude heutzutage. Das Wort Pflicht u. Dienstauffassung gibt es nicht mehr. – Nun wollen wir schon Ende der Woche nach Gmund fahren. Noch einige nette Tees innerhalb der S.S. habe ich mitgemacht u. gegeben. Püppi lernt leidlich.

[...]

3/5. Lydia ist doch in Gmund geblieben u. wir hatten keinen Diener u. hatte ich zu viel im Haus zu tun, u. kam nicht zum Schreiben. Außerdem waren ungarische Gäste hier u. es gab Einladungen. Erstens beim Führer, 2. b. Ribbentrops u. beim ungarisch. Gesandt. Alles war sehr nett. Bei Ribbentrop waren wir zum Geburts-

tag 30.4. Der Führer kam Püppi war sehr aufgeregt. Es war wunderbar mit ihm mal in kleinem Kreis am Tisch zu sitzen. Heini geht es nicht zu gut mit seiner Gesundheit. Hat ungehört viel zu tun, u. ob nicht in seiner Kieferhöhle Eiter ist? Ich lasse mir auch einige Kleider nähen. Die Politik ist unruhig. Der Führer auf dem Berg. Göring sieht nicht ganz gesund aus. Vater soll Wasser in der Lunge haben. Es kann Wochen aber auch nur noch Tage dauern.

[...]

16/8. Die Worte : »Ein [gestrichen: Reich] Volk, ein Reich, ein Führer«. Es wurde zum ersten Mal beim Einzug des Führers in die Ostmark gerufen. Auch das Wort »Wehrbauer« stammt vom Heini ebenso gottgläubig.

Mein Vater ist gestern Nachm. sanft eingeschlafen 3 Uhr. Berta war noch hier, ist sofort hingefahren. Wir andern werden wohl am Freitag fahren. Heini ist heute beim Führer.

87

24/8. Nun sind wir d.h. Lydia u. ich aus Berlin u. Stargard zurück. Hoffentlich werden wir nicht viel von der Grete hören, ich fürchte mich direkt. Es war sehr heiß u. es war alles eine große Hatz. H. blieb gleich in Berlin. Gestern ist nun Ribbentrop in Moskau eingetroffen. Es hat wie eine Bombe eingeschlagen. Heini hat die Freude des Führers darüber auf dem Berghof erleben dürfen. Er war ganz glücklich darüber. Vorgestern hatte H. angerufen, jetzt wird er anrufen. Ich warte schon immer sehr darauf. Was wird sich nun in den nächsten Tagen tun. Wir warten in Ruhe, u. erholen uns noch hier. Außer Frl. Görlitzer ist kein Gast mehr hier.

28/8. Immer warten wir noch ob England sich zum Krieg entschließen wird oder nicht. Dauern hören wir am Radio, aber es ist nichts Neues. Lebensmittelkarten gibt es, Schick (mein Diener) wurde ganz blaß darüber. Alle sind ruhig u. vernünftig. Mit der Seife werden wir wohl etwas sparen müssen, sonst ist alles reichlich. Ich bin aber froh, daß die Lebensm. Karten schon gleich gekommen sind. Falls es einen Weltkrieg gibt, reicht doch wenigstens alles. H. ruft täglich an u. ist guter Dinge. Püppi mußte ich nun doch sagen, daß ich im Kriegsfall zum roten Kreuz gehe. Sie hat natürlich furchtbar geweint, u. kann sich nicht beruhigen. Aber wer weiß, ob es dazu kommt, u. ich weg muß. Püppi schläft bei mir, u. ich muß meistens mit ihr ins Bett gehen.

4/9. 1939. Nun ist Krieg mit England u. Frankreich. Ich bin in Berlin. Püppi hat herzerreißenden Abschied von mir genommen. Wie sie merkte, daß auch ich weinte, lachte sie tapfer, u. dabei liefen ihr die Tränen über die Bäckchen. Nun bin ich froh, daß ich sie unten gelassen habe. Das Lazarett wird langsam eingerichtet, ich bin froh, daß ich dabei sein kann. Wenn alle Menschen richtig mithelfen, wird ja bald Schluß mit dem Kriege sein, u. England denkt für immer an uns.

11/9. Leider mußten wir viel Unangenehmes mit den Ärzten erleben, obgleich sie S.S. sind. Wo bleibt bloß die Bescheidenheit. Jeder Mensch muß doch fast erzogen werden. Die Schwestern hervorragend, alles rotes Kreuz. Mein Geburtstag war mit viel Arbeit u. dem Ärger ausgefüllt. Ich traf mich mit Frida u. Elfriede. Püppi darf in dieser Woche kommen. Gerhard kommt auch, denn er muß zur Schule. Mein

Püppchen wird bei mir sein. Frl. Görlitzer, die ich doch sehr lieb gewonnen habe, ist wieder hier, u. wird P. Stunde geben. Lydia kommt auch mit her.

16/10. Püppi hat ein ganz gutes Zeugnis. Gerhard muß fort von der Napola, er kommt in den Stunden nicht mit, aber sonst ist er nett u. lieb geworden, wenn es nur so bleibt. Dann lernt er eben etwas weniger. Vieles war in der Schule nicht besser, wie wo anders.

Der Krieg geht weiter. Heini kam krank aber sehr befriedigt von seiner Reise aus Italien zurück. Zu seinem Geburtstag hatte er eine sehr große Freude. Der Führer hat ihn zum Siedlungskommissar für ganz Deutschland ernannt. Eine Krönung für sein Werk. Er arbeitet auch Tag u. Nacht. Abends geht er jetzt sehr oft zum Führer. – Das Lazarett 106 in dem ich doch arbeite, ist immer noch unruhig u. nicht stabil geworden. Es liegt alles an Dr. Baecker, er ist zu anmaßend. Erst habe ich mitgeholfen im Lazarett verbinden, aber ich merkte aus allem, daß er mich nicht dabei haben wollte, u. gehe nun nicht mehr hin. Dem Oberstabsarzt habe ich fast eine Stunde auseinander gesetzt, daß die Anmaßung des Doktors das Res.Laz. so unruhig macht, aber er hat es nicht begriffen. Er ist nett u. anständig, aber kann sich nicht durchsetzen. Wenn aber alle sich wohlfühlen u. alles läuft, dann geht es ja. Ich hatte mich so auf chirurgisches Arbeiten gefreut. Püppi ruft dauernd vom Bett aus, ich muß aufhören. P. schläft abends entsetzlich schlecht ein. Mit ihrer Gesundheit ist es überhaupt nicht weit her.

3/11. Heini ist fast immer unterwegs. Nun bin ich aus dem Lazarett offiziell herausgegangen u. will beim roten Kreuz arbeiten. Paar Tage Ruhe werden mir gut tun, ich bin doch recht ab. Frau Göring war im Laz., es war sehr nett. Wir sind zum Sonnabend eingeladen. – Es kommt fast nie vor, daß jemand anruft. Auch Elfriede nicht. Mit Frida komme ich morgen zusammen. An der Westfront immer noch Ruhe. Wir spielen manchmal Bridge, gestern mit Martha, Berta, Lydia u. ich, wir vier Schwestern.

14/11. Am 9.11. früh hörte ich erst von dem Unglück. Man kann es doch kaum glauben, u. unter solchen angeblich deutschen Menschen muß man nun leben. Man kommt aus den Aufregungen nicht mehr heraus. Mit den Mädchen trotzdem wir nur 2 haben, ist auch immer etwas los. Was den alles nicht gut genug ist. – Im Laz. läuft alles weiter. Ich gehe noch 2 x höchstens 3 x in d. Woche hin. H. ist fast keinen Abend zu Hause, auch wenn er in B. ist. Er muß zu viel arbeiten. Ist abgespant u. müßte so nötig etwas Ruhe haben. Läßt sich jetzt massieren u. hofft dadurch soll es besser werden. Am 11/11 hätte unser Urlaub begonnen.

[...]

30/1. [1940] In Bayern war ich, es war sehr nett. Ella lustig wie immer. Die Hinfahrt war furchtbar kalt. Die Züge entsetzlich dreckig. Heute ist H. v. seiner großen Reise zurück. Er hat den letzten Treck der Wolhynien-Deutschen an der Grenze Prycemisl empfangen. Püppi habe ich vorgelesen u. erklärt, was es heißt: Treck u. Heimkehr ins Vaterland. Es ist eine unerhörte Tat. Nach 1000. von Jahren wird man noch davon sprechen.

7/3. Nun war ich in Posen, Lodsch u. Warschau. Dieses Judenpack, die Pollacken, die Meisten sehen garnicht wie Menschen aus, u. der unbeschreibliche Dreck. Es ist eine unerhörte Aufgabe dort Ordnung zu schaffen. Eine Magenpanne hatte ich dort auch, u. hier ging es weiter. H. ist in Süddeutschland. Püppi beim B.D.M. angemeldet. Sein Kind hat man immer weniger. Frida hat mir ihr Herz ausgeschüttet. Franz kann nicht in B. leben u. nörgelt den ganzen Tag herum. Sie sieht zum Er-schrecken aus. Jeder hat sein Päckchen zu tragen.

23/3. Morgen Ostern. Viel gibt es zum Schreiben. Ich war wieder im Osten. Posen, Bromberg zu Fredischs. Alles sehr nett. Da gibt es zu tun. Dieses Polenvolk stirbt nicht so leicht an den ansteckenden Krankheiten, sind emmun. Kaum verständlich. Bromberg doch ziemlich trostlos. Mühlenkarvel [?] u. Umgebung furchtbar alles zerfallen. Mit dem Auto zurück. Viel Wasser überall. In der ganzen Polenzeit ist doch nichts in dem ganzen Lande getan worden. H. will Ostern zu Hause sein.

89

[...]

28/11. Es freut mich garnicht mehr im Tagebuch zu schreiben. Ich bin seit dem ich in B. bin, fast immer alleine. H. kommt keinen Abend mehr. Mit Püppi darf man nur wenig telefonieren, weil es zu teuer ist. Ella Blank hat sich mir, vor allen Dingen, den Schw. gegenüber unmöglich benommen, ins Laz. kann ich nun auch nicht mehr gehen. So viel Unangenehmes so kurz vor Weihn., voriges Jahr war dieselbe Zucht mit Berta, dieser elende Alkohol.

[...]

4/2. 41. Mitternacht u. wieder kann ich nicht schlafen. Denken, denken. An alles muß man glauben, u. auf Alles gefaßt sei. Das Leben ist hart. Ich habe meine Tochter. Jeden 2. Tag telefonieren wir. Von Heini der seit 8 Tagen in Norwegen ist, habe ich seit 2 Tagen nichts mehr über den Stab gehört. Anzufragen traue ich mich nicht, man wird behandelt, unbeschreiblich u. niemand schützt einen, u. das wissen alle, sonst könnte ich mir das Benehmen nicht vorstellen. Und jedes junge Mädchen giert nach einem Mann. Wenn die wüßten wie bitter das Leben ist. Ob ich meine Tochter vor dem Schlimmsten bewahren kann!?

[...]

8/5. 41 Tante Wendler mit den Kindern ist fort. Nur 8 Tage waren sie hier. Irmgard hat immer geheult. War sehr ungnädig. Sie sind fort, aber gehört haben wir noch nichts von Ihnen. Fridl war einen Tag hier sonst Ruhe, Ruhe. Ich bin sehr froh darüber. H. soll bald kommen. Ist jetzt in Athen u. wir hören nichts von ihm. Sonst hat er jeden 2. Tag angerufen. Mit H. v. Ribbentrop u. Heini ist es nun wohl aus. H. v. R. hat zu große Allüren. Püppi ist gesund u. munter. Immer noch ist es kalt u. regnerisch u. wir können kaum im Garten arbeiten.

11.6.41 Pfingsten war H. hier, u. ich lag im Bett. Freitag platzte gerade als ich in der Badewanne saß der Kohlensäureapparat u. der ganze Porzellan Segen ergoß sich über mich. Mußte noch in der Nacht genäht werden, im Krankenhaus in Te-

gernsee. blutete wie ein Schwein 6 Stellen wurden verbunden. 2 St. am rechten Arm u. d. linken Bauchseite sind große Wunden sie eitern etwas u. tuen oft recht weh. – Tuen soll ich garnichts. Püppi ist in der Schule recht mäßig. Mit Gerhard sind am laufenden Band wieder schreckliche Sachen passiert.

5.7.41 Püppi ist krank. Die Grippe kam so plötzlich u. heftig, daß ich mich doch sehr erschrocken habe. Ob ich noch mal ganz gesund werde. Von H. hören wir öfter etwas. Hans Johst mit Frau u. Tochter waren hier. Ausgerechnet da wurde Püppi krank. Es war der 3. Juli. Der Krieg geht herrlich vorwärts. Nur die Menschen hier, sie kennen nur Mißgunst u. Neid. Überhaupt das größte Volksübel. Manchmal glaubt man es garnicht, was man so jeden Tag erlebt. Wir armen Frauen, der Mann hat es doch leichter. Ich habe mein Kind. Es entschädigt mich für alles.

90

[...]

26.10.41 Nun bin ich schon lange wieder in Berlin. Seit 14 Tagen – 3 Wochen wühlt man gegen das D.R.K. u. mich oder will uns übergehen. Endlich sollen Verhandlungen stattfinden. Die Triebfeder ist Fr. v. Haase, der Mann ist hier Kommandant. Ein Hauptmann sollte der Prügelknabe sein. Die ganze Sache ist so doll, man kann garnicht darüber schreiben. Wer weiß wie das D.R.K. es erledigen wird.?! Aber ich habe Fr. Herrmann u. Fr. Hofmeister gefunden. Es entschädigt für vieles. Wir sind viel zusammen. – Püppi ist in der Schule sehr schlecht. Ich will Anfang Nov. einige Tage hinfahren. – Im Hause muß ich mich auch um alles kümmern in der Küche mithelfen, Lisl wird allein nicht fertig. Zu Weihn. bereite ich vor, es macht mir ja viel Freude, u. ich habe auch eine Menge Geschenke, u. bin so froh darüber. Oft kommen Damen zu mir zum Kaffee, bleiben auch manchmal zum Abendbrot. H. ruft oft an. Er ist gesund. Der Krieg geht herrlich vorwärts. Alles verdanken wir dem Führer. Und die Menschen sind oft zu klein. Mein Püppi fehlt mir so.

29/12. 41 Das Jahr geht langsam zu Ende, es hat viel Trauriges gebracht. Doch soll man nicht Alles schreiben, es sieht dann zu traurig aus. Und man ändert es ja auch nicht. Wir armen Frauen.

Am 13.12. kam ich hier an. Heini kam am 20.12. u. wir feierten Weihnachten, weil er nur einen Tag bleiben konnte. Es war sehr nett. Wir bekamen viel Geschenke. Püppi war sehr glücklich u. zufrieden. Gerhard ist auch hier, er ist krank. Der Krieg geht auch im Winter weiter, u. H. ist weiter im Hauptquartier des Führers d.h. in der Nähe. Hat sehr viel zu tun. Sieht jetzt aber gesund aus. Lydia ist auch gesund. Will 8 Tage zu Martha fahren.

8/2. 1942. Immer bin ich noch ohne mein Kind. Warum ist der Krieg so schwer zu ertragen d.h. geistig. Die ewige Angst um alles. Der Ärger. D.R.K. Seit Weihnachten bin ich krank (erkältet, Magen). Bin in Berlin. Viel liebe Menschen habe ich hier. Elfriede, Fr. Hermann, ihr Mann ist gestorben. Mit Fr. Hofmeister noch immer sehr gute Zusammenarbeit. Es ist draußen noch immer furchtbar kalt. Die armen Soldaten. Ich weiß, daß wir uns keinen Begriff machen, was »die« leisten. Und hier so viel Kleinkram. Der einzelne Mensch so klein.

1/3. 42. Der Kampf mit der Landesst. III geht weiter. Fr. Berkelm. schrieb mir heute, sie läßt sich scheiden. Ihr Mann soll von einer andern Frau Kinder kriegen. Daß fällt den Männern immer erst ein, wenn sie reich u. angesehen sind. Sonst müssen die älteren Frauen sie ernähren helfen, oder mit ihnen aushalten. Was für Zeiten. Und draußen tobt der Kampf um Alles. H. rief an, es geht ihm gut. Wir waren 3 Abende u. morgens in Gmund zusammen. Püppi war seelig. Wieder etwas erkältet. H. u. ich flogen zusammen zurück. Flug sehr schön.

[...]

11.7.42 Um einen soviel Lug u. Trug, ich kann es nicht mehr ertragen. Püppi nicht da, ich immer alleine, ich möchte ja hin aber ich kann ja nicht, denn Fr. H. ist ja nicht da. Ich war doch im Osten, da kam ihr Mann, wurde hier sehr krank, liegt in München, u. ich kann doch nun nicht weg. H. ist so außersich darüber. Ich kann mich nicht mehr zurechtfinden in dieser Welt. Ich könnte hier so schön einmachen u. warten bis Fr. H. kommt. Ich weiß nicht mehr ein noch aus. Mit Werner Fredisch wieder die Geschichte. Immer wird gehetzt. gehetzt. Warum soll ich immer nach Gmund? Ich arbeite hier garnicht viel höchstens 3-4 St. im Amt beim D.R.K.

91

4.8.42 In Gmund. Fr. Albers ist fortgefahren, es war sehr nett mit ihr. Nun ist Fr. v. Schade u. Frl. Görlitzer hier. Mit Fr. Hermann war ich 4 Wochen in Mitau. 14 Tage davon lag ich krank. Ich wurde gegen Pocken geimpft u. bekam sie leicht aber mit Fieber. Es war zu schade. So mußte die Leiterin nun dableiben u. alles war nicht, wie ich es mir gedacht hatte. Mit Vera H. war es herrlich zusammen. Die Mitaufahrt war interessant u. lehrreich, ich bedaure es trotz meiner Krankheit keinen Moment dorthin gegangen zu sein. Es wurde dort gerade ein S.S. Lazarett eröffnet, der leitende Arzt behandelte mich, Dr. Schönthaler. Er war ein richtiger Arzt, der nicht nur etwas kann, sondern durch seine Art auch erreicht, daß man es für richtig hält u. darum auch tut, was bei mir viel heißen will. Der General Ostland, Generalleutnant Braemer besuchte mich auch. Er ist Brigadeführer bei der S.S. Brigadeführer Jost u. Frau kamen auch. Ebenso 3 x Dr. Grawitz. Der im Osten war u. erfuhr, daß ich krank war. Als beratender Arzt wurde noch ein Prof. Bischof Köln hinzugezogen. Der Gebietskommissar u. seine Frau lernten wir auch auf die angenehmste Art kennen. Am 1. Juli wurde in Mitau der Tag der Befreiung gefeiert. Wir sahen uns den Vorbeimarsch der Bevölkerung an den Gräbern der Gefallenen an. Ich war sehr beeindruckt von dem Ernst u. der Menge der Bevölkerung die vorbeizog. Wie auf der Hinfahrt, so erwartete uns auch H. auf der Rückfahrt in Tilsit. Fuhr noch mit uns bis Königsberg mit.

[...]

3.2.43 Der Krieg ist in ein ernstes Stadium getreten. Stalingrad war das Fanal. Heini war hier, es geht ihm gesundheitlich gut, besser wie vor einem Jahr. Schreiben will ich nicht mehr. Man steht zu sehr unter dem Eindruck des Zeitgeschehens. Püppi u. Lydia sind auch gesund. Beim D.R.K. ist etwas Ruhe eingekehrt.

9.6.43 Ruhe im D.R.K. nur scheinbar. Nun kommen wir endlich zu der Wehrmacht. Auch da wird es manches geben, aber es ist dann weiter von einem entfernt. Prof. Gebhard hatte sich unserer Sache angenommen. Was sonst alles passiert, außerhalb des Krieges, kann ich nicht niederschreiben. Ob man wohl auch noch an einen Menschen glauben kann. das Leben wird es lehren. Manchmal denkt man, man kann es nicht tragen, aber ich habe doch mein Kind. Was verachte ich die Menschen. Püppi fragt mich oft, warum ich nicht im Tagebuch schreibe. Nur Elfriede ist mein verändertes Wesen aufgefallen. Was kennt sie mich gut. – Ich bin in Gmund, wir haben oft Besuch.

[...]

92

3. Sept. 1943 Was werde ich alles im baldigen neuen Lebensjahr erleben. Ich meine nicht im Kriege. Da glaube ich an den Führer u. daß unser Volk nicht untergehen soll u. kann. Wenn es auch böse im Innern aussieht. – H. ist Innenminister geworden. Die deutschen Menschen glauben, daß er sie erretten kann. Gott gebe es. – Ich will nach Berlin. Wo die arbeitende Bevölkerung ist, da ist auch mein Platz. Besonders da ich doch beim D.R.K. bin. Ich bin so voll Unruhe, daß ich nicht auf meinem Posten bin.

6. Sept. 43. Bald bin ich 50 Jahre u. habe so viel Ärger erlebt. Was war die Irmgard Himmler gestern frech in meinem Hause. Nun kommt Heini, was wird es da für Ärger geben. Auf nichts kann man sich freuen. Alles für mein Kind will u. muß ich ertragen. Sie ist erst 14 u. darf nicht noch mehr vom ernst des Lebens wissen. Sie hört schon so genug, was sie garnicht wissen brauchte.

12/12. 43 Heute hätte mein Vater Geburtstag. Es ist Sonntag, ich bin seit 2 Tagen hier. Luftangriffe waren in Berlin, ich danke. Was wird noch alles werden. Viele Dienststellen sind ausgebrannt, auch die Wilhelmshallen. Wir haben wieder was Neues für Bombengeschädigte. Wie unser Haus schwer beschädigt wurde, war H. gerade da. War nur gut, so kam alles schneller in Ordnung. Fr. Hofmeister, der ihr Mann sehr krank ist, wohnt bei mir, ebenso Frau Albers, die nichts mehr hat. Fr. Zausch, Fr. Ney, u. Rogozinskis. Also 5 fremde Familien. Es geht alles recht gut, u. man kann helfen.

[...]

11.8.44 Diese Schmach, deutsche Offiziere wollten den Führer umbringen. Ein Wunder, er lebt. Ich war gerade unterwegs nach hier, der 20. Juli war der Tag. Noch nie dagewesen in der deutschen Geschichte. Zu Püppis 15. Geburtstag war H. hier. In Berlin war ich vom 19. Juni bis 20.7. (Jetzt ist H. Hofmeister Kommandant von B.) Wir hatten in B. viel zu tun mit der Kleiderverteilung an die Bombengeschädigten. täglich 4 Stunden im Keller auf den Steinen stehen, war nicht so einfach für mich. Es ging aber sehr gut. Und wir haben viel Freude verbreitet.

15.11.44 Nun bin ich wieder hier, denn H. ist auch hier. Seit Sonntag 12. Hat in München die Proklamation des Führers verlesen. Freitag will ich wieder nach

Berlin fahren, wir haben viel zu tun, denn Weihnachten steht vor der Tür. Ich habe jetzt eine Wohnung in der Kommandantur denn in Dahlem war es zu umständlich u. zu unsicher. – Der Krieg findet an den Grenzen Deutschlands statt. Es ist ein schweres Ringen. Angriffe in Berlin waren weniger. – Hier ist täglich mindestens einmal Luftalarm. Heute schon zum 3. x u. es ist erst 12 Uhr.

16.1.45 Gmund 9/Teg.

Seit 18.12. bin ich hier. 2 x hatte Münch. einen sehr schweren Luftalarm.

Weihnachten haben wir 3 alleine in meinem Zimmer oben gefeiert, der kl. Baum machte sich nett hier, u. es war sehr gemütlich am 21.12. Zum 24. kamen Kerns. Und es war nett u. harmonisch. Wir haben doppelkopf gespielt.

Himmlers (Gebhard) besuchten uns. Dann wollte er alleine eine Unterredung mit mir haben. Mir ahnte schlimmes. Daß es aber so furchtbar werden würde, weil er so gemeines von andern Menschen sagte, mit kathol. Augenaufschlag von seinen Eltern u. Heini sprechen würde! ich werde es nie begreifen. Trotzdem lud ich sie ein, das wollte er nämlich erreichen, u. hat es auch erreicht. Ich tat es aus dem Instinkt heraus, nicht diejenige sein zu wollen, die mit ihnen bricht. Wie ich solche Menschen verachte: »Ich, der Gutmütige«. ich muß, muß schließen, mir zittern die Finger.

Püppi haben wir nach Reichersbeuern intern getan, sie war schon 3 Tage dort u. hat sich sehr wohl dort gefühlt. Hat ein hübsches Zimmer mit ihrer Freundin zusammen. Wenn nur die Luftangriffe nicht wären, da fürchte ich für das große Haus. Bis 29.1. hat sie Ferien u. so lange bleibe ich auch hier. Fr. Dr. Richter ist hier u. behandelt uns drei. Es geht nett u. friedlich. Heute Abend kommen Kreuzlins u. Edit Boden. – Der Kampf im Osten hat bekommen, wie wird alles weitergehen, es sieht doch ernst aus. H. führt jetzt auch eine Armee im Westen, neben aller anderen Arbeit. Es ist zu viel. Dabei ist er froh u. guter Dinge, wenn er anruft.

2.2.45 Nun ist H. im Osten. Wenn die Lage ernst wird, muß er helfen. Wie herrlich, daß er zu so großen Aufgaben berufen ist, u. sie meistern kann. Auf ihn blickt ganz Deutschland.

Püppi ist in Reich. in der Schule. Dieselbe soll aber Lazarett werden, dann kommt sie nach hier.

Der Krieg, was wird aus meinen vielen Bekannten aus dem Osten? Bis jetzt hat sich noch niemand hier gemeldet.

21.2.45 [letzter Eintrag] Tante Martha aus Danzig ist hier. Ebenso hat sich Auguste gemeldet. Alles ist jetzt in ein ernstes Stadium getreten. Ich bin noch hier, weil H. es will. Es tut mir doch sehr leid für meine Arbeit u. mein Ansehen. Denn wenn man in der Gefahr seinen Platz nicht ausfüllt, wird man über die Achsel angesehen u. mit Recht. Püppi ist heute wieder zur Schule gefahren. Das Schloß ist Lazarett. Ob Gerhard noch kommt bevor er heraus an die Front kommt ist fraglich. Er ist sehr mutig u. sehr gerne bei der S.S. in Brünn. Die Kriegslage ist unverändert u. sehr ernst.